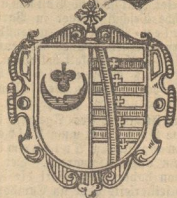


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Rueden, Rotta, Anhalt, Merzig, Gommio und Gadiß M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kopfszeile oder deren Raum Pfg., die
3spaltige Zeilenszeile Pfg. Zeilen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatslich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Beile 15, Zeilenszeile 40 Pfennige

Nr. 9

Remberg, Sonnabend, den 23. Januar 1926.

28. Jahrg.

Brennholzversteigerung.

Sonnabend, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr
sollen im Stadtwald „Oppin“
32 rm kiefernnes Scheitholz } (Kahlsieb),
190 „Rollholz“ }
166 „Reißighaufen“ }
versteigert werden.
Sammelort: Fochshaus.
Bedingungen im Termin.
Remberg, den 22. Januar 1926.
Der Magistrat.

Aus der Primar und dem Beiräte.

Remberg, den 22. Januar 1926
* Vorträge für den Provinzialanlaß. Dem am 28. Januar zusammenzutretenden 40. Provinzialanlaß hat der Landeshaupmann bisher folgende Vorträge des Provinzialanlaßes eingereicht: Prüfung des Wählergebnisses, Aufstellung einer Geschäftsordnung für den Anlaß, Renewal des Provinzialanlaßes und der Provinzialkommissionen, Wahl eines Vertreters des Provinzialanlaßes in den Verwaltungsrat der Feuerzettel, Renewal der Vertreter zur Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank, Wahl der Kommission zur Ausübung des Kolonialrechtes für die Geschäft vom Hof-Buchliche Stipendienstiftung, ferner eine Vorlage über die Erhebung zur Aufnahme einer Auslandsanleihe in Gemeinschaft mit den übrigen Provinzen. Ferner sind dem Anlaß einige Entwürfe der kommunalpolitischen Fraktion über Gewerbesteuererlöse zugegangen.
* Der Frauendorf beabsichtigt, am 6. Februar mit einem „Nunten Abend“ zum ersten Male in die Öffentlichkeit zu treten. Das Programm ist gut gewählt, die Mitglieder sind mit Lust und Eifer bei den Vorbereitungen, musikalische Leitung und Regie liegen in bewährten Händen. So hofft der Verein den Vortagen einen gewinnreichen Abend bieten zu können.
* Wadls. Eine ansehnliche Ueberladung wurde Herrn Jagdwartler Röbde in den benachbarten Pabshaus beim vorgerichten Schlichtestiel zu teil. Man hatte einige gute Freunde

Parole für 24. Januar ist Schützenhaus zu dem Riesensilm.

Preise für dieses Riesensilmprogramm:
1. Platz 1 Mark, 2. Platz 80 Pfg.

eingeladen und war bereits beim schwachen Wellfischen tätig, als plötzlich der Stubenofen auf noch unangeführte Ursache mit dumpfen Geräusch zusammenstürzte. Hierbei wurde das zum Verschneiden bereitgestellte Wellfisch mit umherfliegendem Rauch überschüttet, jedoch ist sofort unangehörbar war, auch die in der Stube umwohnenden Personen wurden mit ruhigem Mute abgedeckt. Zum Glück kam bei dieser ungeheuren Explosion niemand zu Schaden, trotzdem die Menschen auseinander gesprengt wurden. Man nimmt an, daß sich im oberen Teil des Ofens Gase bildeten und so den Zusammenbruch des Ofens veranlaßten.
Pratan. (Maul- und Klauenfunde.) Unter dem Rindviehbestand des Gutsherrn Viktor Schulze hier selbst ist die Maul- und Klauenfunde ausgebrochen. Über unsere Ditschkeit ist die Sperre verhängt.
Nannburg, 18. Jan. (Anfallsfall oder Verbrechen?) Der Leichnam des Unbekannten, der am Mittwoch in der Saale bei der früheren Rabatenschwimmhalle aufgefunden wurde, ist nun in Schulpforta untersucht worden. In den Mantei löschten die Toten befanden sich große Steine, als ob er damit verfeuert worden wäre. Auch seine Gesichtsparte zeigt katunterlaufene Stellen. Die Widmung erachtet besonders, daß sich in einer Mantelfalte sein zusammengebrückter Hut und seine leere Zigarette befanden. Die Feststellung seiner Person konnte bisher nicht erfolgen, auch die erfolgte Leichenanbahn hat nichts weiter zutage gefördert. Die Leiche des Unbekannten

ist von der Staatsanwaltschaft noch nicht freigegeben, da wahr scheinlich die Leichenschauung angeordnet wird.

Torgau, 19. Januar. Der Nachfang in der Elbe soll sich in den letzten beiden Jahren ganz auffallend gehoben haben, obwohl die künstliche Nachzucht durch Ansetzung von Nachbrut im Gebiet der Elbe sehr zurückgegangen ist. Man nimmt an, daß die in der Elbe und der Weiser ausgelegte Nachbrut nach ihrer günstigen Entwicklung in die Nordsee wandert und dann nicht wieder in ihre Heimatflüsse zurück, sondern in die Elbe geht. Auch in diesem Jahre sieht man in Fischereien dem Nachfang in der Erwartung eines guten Ertrages für die kommenden Monate Februar und März entgegen.
Bismark. (Süßche als Wintergäste.) Zwei Süßche haben die Abreise vergessen und teilen jetzt die Wohnung in Lehrer Kranges Hühnerhof in Neudorf mit dessen Hühnern. Göttingen (Ryff), 19. Jan. (Das Gelpann in der Tiefe.) Durch den Raub eines Schusses schenkte die Pferde eines Landwirts auf hiesiger Fürst, gingen durch und stürzten in einen 18 Meter tiefen Graben. Der Wagen überging sich, ein Hof verordnete, das andere erhielt ebenfalls derartige Verletzungen, daß es an Ort und Stelle notgeschlachtet werden mußte. Der Sohn des Besitzers ging zufälligerweise neben dem Geschehe und kam somit glücklicherweise mit dem Leben davon.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Jan. 1926 (3. Sonntag nach Epiphania.)
(Rollette für Kinderheim Samariterherberge in Forburg.)

1. Remberg.
Gottesdienst im Bürgeraal. Pfarrer Reichardt — Rotta.
Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde im Bürgeraal. Pfarrer Hahnus
2. Gommio.
Gottesdienst. Pfarrer Hahnus.

Montag, den 25. Jan. Abends 8 Uhr in der Schule: Gemeinschaftsstunde.

Eine günstige Einkaufsmöglichkeit bietet die neue Doppel-
pandlung von „Schwamm mit dem schwarzen Kopf“. Sie enthält
2 Beutel, für gewöhnliche Kopfwäsche ausreichend, und kostet 35
Pfg. — Die bekannte Einzelpackung ist auch weiterhin für 20 Pfg.
erhältlich. Achten Sie aber in jedem Fall auf die Schwamm-
„Schwarzer Kopf“.

Persil für Wollwäsche!

Waschen Sie Ihre farbigen Wollsachen
in einfacher kalter Lauge
PERSIL sichert sorgsamste Säuberung.

Zum Sonntag
empfehle
in feinsten Qualität:
la. Kaffee-Gebäck
in größter Auswahl!
Ernst Wend
Bäckerei - Konditorei

Empfehle
Apfelsinen, Mandarinen
Zitronen, Datteln
Feigen, Aprikosen
Milchobst, Pflaumen
Obst- und Gemüsekonzerven
Reinhold Hartmann

Gute dauerhafte
**Blüch- und Stoff-Sofas
Chaiselons
Auflege-Matratzen**
mit guter Füllung, Selbststangeelastik
Schulranzen
steht alles billig zum Verkauf bei
Hugo Risch, Sattler

Empfehle
frische grüne
Heringe
frischen Schellfisch
Reinhold Hartmann.

Prima
**frisches Rind-, Kalb-
und Schweinefleisch;**
empfehle
Ernst Richter

Gänsefedern
(angereifene Schlachtfedern)
empfehle
M. Thamm, Bergwitz
Telef. Amt Rembergs 89.

**Masken
und Papiermützen**
empfehle in großer Auswahl
Richard Arnold

Eine wenig gedruckte
**Centrifuge und
eine Buttermaschine**
zu verkaufen **Dübenerstr. 25**

Chauffeure
werden gründlich ausgebildet zu gün-
stigen Bedingungen (Kurcus 125 Mt.)
bei

R. O. Heinze, Wittenberg,
Kraftfahrzeughandlung und Reparatur-
werkstatt.
Fabrikale aller Marken.
Berlinerstr. 22. Fernruf 859 (860)

**Sprechstunde für
Bruchleidende**
Wittenberg
Dienstag, den 26. Januar, vorm.
8-12 Uhr Bahnhofs-Hotel
Dr. med. **H. L. Meyer**, prakt. Arzt
Spezialbehälter für Bruchleidende
Hamburg 36 - Esplanade 6 III

Radfahrer-Verein „Argo“ Remberg
30. Januar 1926 — Hotel Blauer Hecht
Großes
Gala-Saalsport-Fest
Der Vorstand

Heute früh 8 Uhr entschlief nach kurzen Leiden
unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Ernestine Gärtner
geb. Blankenburg
im 83. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetriibt an
Familie H. Gärtner
Die Beerdigung findet Montag um 3 Uhr statt.

Ich, Anna Csillag,
verdanne mein üppiges Haar dem
Gebrauch der seit 25 Jahren be-
währten, weitverbreiteten
Anna Csillags Haarwuchsspomade.
Dieses ist als einzigartiges Mittel
gegen Haarausfall, Schindeldü-
dung, vorzeitiges Ergrauen sowie
zur Förderung des Wachstums
der Haare anerkannt worden. Sie ist
sparsam im Verbrauch, verblühend
in der Wirkung. Schon nach kurzem
Gebrauch erhält das Haar herrliche
Bläue und feste, natürliche
Farbe.
Preis: Flögel 2 M., Doppelpackung 3 M.
Schließlich in einschlägigen Geschäften;
wo es nicht, gegen Nachnahme ab Fabrik
zu beziehen.
Anna Csillag d. H. **Prof. Dr. H. H. H.**
Berlin-Charlottenburg, Witzlebenstr. 29
Verkaufsstelle: **Carl Preusser, Rotta**



Nationale Einheit — einheitliche nationale Politik.

Eine Rede Dr. Stresemanns in München.

4. München. Reichsaußenminister Dr. Stresemann sprach in München im Rahmen einer von dem Deutschen Volkspartei veranstalteten Reichsgebundensfeier. Der Reichsaußenminister gab ein Bild des von dem deutschen Volke oft mißverstandenen Bismarck, der in seiner Jugend- und Innenpolitik nicht der Mann der Gewalt, sondern der Mann der Rücksichtnahme auf kommende Generationen und der Mann der Schaffung des europäischen Friedens gewesen sei. Bismarcks Ausspruch: „An einem zufriedenen Bayern und Sachsen liest man mehr als an hundert Paragrafen“, gelte auch für die Gegenwart.

Die Aufgabe der Gegenwart sei, in Deutschland das Instrument von Staat und Volk in der Einheit zu erhalten, um es für die Erreichung einer besseren deutschen Zukunft einzusetzen zu können. Dazu gelte eine

einheitliche nationale Politik.

Wer die nationale Einheit wolle, dürfe nicht zwei Deutschland formen, von denen das eine dem anderen das nationale Empfinden abspreche. Der Schillingenabgestimmte habe auch keine Einteilung in Parteien gefordert. Jeder Mensch habe in sich das Blutgefäß für seine Heimat, aber der Gott, der dieses Gefühl allen Menschen gegeben habe, habe keine Schicht und keine Partei in Deutschland das Privileg verliehen, es für sich allein in Anspruch zu nehmen.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte Dr. Stresemann, wer heute die

Arbeitslosigkeit, das Geld und die Kreditnot

auf das Dames-Gutachten zurückführe, fälsche bewußt oder unbewußt die geschichtliche Entwicklung. Wenn die frühere Politik der von Deutschland erzwungenen Reparationen aufrechterhalten worden wäre, hätten wir wahrscheinlich diesen Winter überhaupt nicht überstanden. Ohne das Dames-Abkommen wäre die deutsche Währung nicht zu halten gewesen. Der Pessimismus, der unsere Lage als unverbesserlich ansehe, sei ungerichtet. Ob Bayern für die weitere Entwicklung des Verhältnisses Deutschlands zu anderen Staaten die Vorteile bringe, die davon erwartet werden, könne in dieser Stunde von niemand gesagt werden. Die

Räumung der nördlichen Rheinlandzone

solle man nicht nur vom Standpunkt der dadurch geschaffenen Erleichterungen für diesen Teil des besetzten Gebietes, sondern vom geschichtlichen Gesichtspunkte der damit erfolgenden Erschlüpfung und Wundung der erst von Godt und Clemenceau betriebenen Rheinlandpolitik würdigen. Man könne wohl betonen, daß die Aufhebung des Delegationsregimes, die in Aussicht gestellte weltgehende Verminderung der Genarmee und viele andere Erleichterungen ebenso anerkannt seien, wie die deutsche Regierung keinen Zweifel darüber lassen konnte, daß sie eine Verstärkung der Besatzungstruppen nicht annehmen könne.

Wir werden, so schloß Dr. Stresemann, weiterkämpfen müssen, bis wir Tag und Schritt für Schritt. Aber ein Recht, diese Politik zu kritisieren, hat nur, wer andere Wege zu weisen vermag. Wer das nicht kann, aber jede Aktivität läßt, würde unsere Außenpolitik zu jener passiven Passivität verurteilen.

Poincare sein eigener Ankläger.

Der Mann, der den Krieg herbeigeführt hat.

Unter dem Titel „Die Folgen von Madrid“ wird Poincaré in nächster Zeit ein Werk erscheinen lassen, das sich mit der diplomatischen Geschichte von 1912 bis 1914 und mit den Entschuldigungsursachen des Krieges befaßt wird. Ein Auszug, den die „Revue de France“ veröffentlicht,

sieht, befaßt sich besonders mit dem deutsch-französischen Vertrag von 1911 über Marokko und den Congo. Poincaré führt darin aus, daß dieser Vertrag an der fröhlichen (1) Politik Deutschlands nichts geändert habe, und begründet das merkwürdigerweise damit, daß sich in dieser Zeit sowohl Bethmann-Hollweg wie der deutsche Geheimeschreiber in Paris und schließlich auch Ribbentrop-Wächter gegenüber französischen Staatsmännern wiederholt über die deutsch-französische Faltung der Pariser Konferenz beklagten. Eine besondere Rolle habe damals ein deutscher Agent namens Rone gespielt, der in Berlin als Infiltrationsagent zwischen der Wilhelmstraße und der französischen Botschaft diente.

Durch Vermittlung dieses Agenten sei von deutscher Seite auch eine Annäherung beider Länder auf Grund einer weitgehenden Autonomie für Elsass-Lothringen angeregt worden. Der französische Botschafter Cambon habe jedoch sofort die Fülle erkannt (1), und Poincaré selber habe an Cambon geschrieben, daß die Vorschläge keineswegs nur dazu führen könnten, daß sich Frankreich mit England und Rußland einigwiese und dadurch alle Vorteile verliere, die es seit vielen Jahren durch seine ganze Politik erstritte.

Bethmann-Hollweg habe damals — es war im März 1912 — dem französischen Botschafter wiederholt versichert, daß ein Krieg zwischen den beiden Ländern gehen werde, wenn Frankreich nicht seinerseits angriffe. Deutschland sei friedfertig, und durch die schreckliche Leanne der Weltkriege dürfe sich Frankreich nicht kaufen lassen.

Weiterhin zitiert Poincaré einen Brief des französischen Militärattachés in Berlin, Oberst Pelle, vom Mai desselben Jahres. Dieser Brief führt aus, etwa für den Zeitraum eines Jahres sei ein deutscher Angriff nicht zu befürchten, da die neuen Militärvorläufe erst durchgeführt werden müßten.

Aber Frankreich werde gut tun, sich ohne Barm vorzulegen, um beim Ablauf dieser Zeit bereit zu sein, und zwar nicht nur in militärischer, sondern auch in diplomatischer und finanzieller Hinsicht.

Poincaré selbst Deutschland mit der Veröffentlichung des angelegentlichen Buches den allerbesten Dienst. Denn aus fast allem, was er zur Belastung Deutschlands in der Frage der Schuld am Kriege anführt, muß man logischerweise zu dem Ergebnis kommen, daß die schwerste Belastung Poincarés selbst und der anderen vor dem Krieg in Frankreich führenden Männer entnehme. Poincaré selbst mit, daß von deutscher Seite auf eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland auf Grund einer weitgehenden Autonomie von Elsass-Lothringen hingearbeitet worden sei. Damit gibt Poincaré Deutschlands Friedensliebe und das Bestehen einer deutschen Unabhängigkeit zu. Poincaré sagt weiter, französischerseits habe man in dem deutschen Angebot logisch eine „Falle“ erkannt, und man sei sich klar gewesen, daß ein Eingehen auf die deutschen Vorschläge zu einer Entzweiung Frankreichs mit England und Rußland führe und Frankreich dadurch alle Vorteile verliere, die es seit vielen Jahren durch seine ganze Politik erstritte habe. Mit diesen Worten gibt Poincaré klipp und klar Frankreichs Kriegsbefehl zu und ganz zu. Wenn er und seine Freunde in den erwähnten deutschen Vorschlägen eine „Falle“ sahen, so konnten sie dies logischerweise nur, wenn sie durch die Annahme des deutschen Angebotes die Unmöglichkeit befürchteten, ihr Ziel des erneuten Raubes des deutschen Elsass-Lothringens nicht zu erreichen. Die Furcht, die Furcht der englisch-russischen Politik Frankreichs nicht einheimen zu können, bedeutet nichts anderes als das Festhalten an der Entzweiung Deutschlands zu seiner Vernichtung. Wer aber heute man sein eigener Ankläger werden, als es Poincaré hier tut.

Beamte und Angestellte.

Sprechende Zahlen.

Von etwa 500 000 Beamten, die das Reich Ende 1923 zählte, sind, nach Ausflüchtungen des Berliner Total-Anzeigers, gegen Ende 1925 etwa 140 000 abgebaut; also mehr als 20 Prozent. Etwas größer noch ist die Zahl der abgebauten Beamten in den Ländern und in den Gemeinden, wo jeder vierte Beamte abgebaut wurde.

Der weitaus größere Teil aller Reichsbeamten, etwa

80 Prozent, befindet sich in den Berufsgruppen I bis VI. Unter Jugendbegleitung des Lebensaltersindex, der sich freilich nur auf die Dinge, der nachteiligen Wirkung bezieht, ist die Steigerung der Kaufkraft des Einkommens dieser 80 Prozent aller Beamten um etwa 35 Prozent hinter der Preissteigerung des allernotwendigsten Lebensbedarfes zurückgeblieben. Nur gilt zu reden von dem, was der schwerste Freude des Lebens ausmacht.

Die schon geborenen Gruppen VII bis IX der Beamten sind hinter der Preisentwicklung der Gegenstände des notwendigsten täglichen Bedarfs um etwa 50 Prozent zurückgeblieben. Abwärts nicht zu reden von allem, was nicht etwa Luxus, sondern einfach Kulturbedarf heißt, z. B. Bücherbeschaffung, der natürlich mit jeder Berufsgruppe der Bildung eine wichtigere Rolle spielt.

Nun wird vielfach gesagt: „Wenn die Not bei den unteren Beamten so groß ist, dann müssen eben die Gehälter der höheren Beamten herabgesetzt werden, damit die unteren sich fast essen können.“ Ja, wenn sie sich davon fast essen könnten! Für die höchsten Berufsgruppen X—XIII werden jährlich ausgegeben rund 160 Millionen. Wenn man hiervon 10 Prozent zugunsten der Gruppen I—IX abgibt, so würde jeder Beamte dieser Gruppen im Jahre etwa 50 Mark, d. h. im Monat 4,10 Mark mehr bekommen.

Die Angestellten franten am selben Zeilen wie die Beamten. Täglich viele Tausende von Konfirmen, d. h. täglich viele Hunderte von brotlos werdenden Angestellten. Am 1. Januar 1924 waren in deutschen Bankgewerbe etwa 230 000 kaufmännische Angestellte vorhanden. Anfang Juli 1925 waren es noch 110 000. Mehr als die Hälfte auf der Straße, nicht weniger als 120 000. Nicht etwa nur ein junge, ungelernete Kräfte handelt es sich da, sondern um Leute von 20 und mehr Dienstjahren. Die Hälfte von diesen 120 000 ist verheiratet; von diesen Verheirateten ist jeder dritte Vater von zwei oder mehr Kindern.

Die letzte Aufsicht Kaufleute, Geschäftsaufseher die Erwerbslosenunterstützung. Aber wie lange noch wird das Reich, wie lange noch werden die Kinder die Mittel für diesen letzten Bissen des Hungers aufbringen können, wenn die Einkünfte weiter schwinden, wie sie es tun, und die Löhne weiter wachsen, wie es im Damesabkommen über uns verhängt ist?

Im Jahre 1913 betrug das deutsche Volksvermögen 300 Milliarden Mark. Amerikanische Gelehrte schätzen, daß es um etwa 165 Milliarden gesunken ist. Ein Verlust also von 135 Milliarden, wovon abermals nach den Schätzungen der amerikanischen Sachverständigen 108 Milliarden auf das Konto der Erfüllungspolitik zu setzen sind. Das Volksvermögen der Vorkriegszeit von etwa 40 Milliarden ist entsprechend auf etwa 25 Milliarden zurückgegangen. Und davon müssen wir abermals 10 Milliarden an den Damesabkommen abfahren. In der Erfüllungspolitik, in der das Damesabkommen ja nur eine Etappe ist, finden Beamte, Angestellte, Arbeiter, alle, alle die Erklärung ihrer Not. Fürs Ausland hungern sie, für die Verteidigung unzulängliche Forderungen.

Hier kann nicht der Reib aller gegen alle, sondern nur einmütige Abwehr helfen.

Inland und Ausland.

Eine Reichsregierungswoge. Die Vorgorgansationalen der Elternbewegung veranlassen unter Führung des Coang. Reichsternbundes, der in 18 Bundesverbänden und 4000 Ortsgruppen etwa 2 Millionen maßberechtigte Mitglieder vereinigt, vom 24. bis 31. Januar ihre diesjährige Reichserziehungswoge. Im Mittelpunkt der über das Reich hin vorgehenden zahlreichen öffentlichen Versammlungen und Vortragsabende steht das Thema: „Wir Eltern.“

Vorlesen an die Fischer? Im preußischen Landtage ist eine deutliche Anfrage eingegangen, in der gefragt wird, ob das Staatsministerium angeht der folgenden Notlage in der Fischerei bereit ist, Mittel für langfristige

Peter Mörs' Erbschaft.

Roman von Hans Hermann Richter.

Amerikanisches Copyrcht bei Carl Dunder. Berlin W. 82. (Nachdr. verb.)

27 Peter Mörs schüttelte den Kopf.

„Das sagen Sie doch, um mich zu beruhigen. Kleine Kinder sind nie artig, und Sie dürfen nicht bei fremden Leuten im Hause sein; das paßt nicht für Sie.“

„Was paßt denn für mich?“ fragte Eva.

„Heiraten müssen Sie“, plärrte er heraus.

Eva lachte laut los. — „Daran darf ich unverdrossenes Mädchen gar nicht denken. Aber jetzt wollen wir erst einmal von Ihnen reden!“ Sie lachte laut. — „Warum sind Sie denn damals in Hamburg vor mir geflohen?“

„So was soll ich gemacht haben?“ haunte Peter Mörs.

„Ja, damals bei dem Baas Keddobohm.“

„Das waren Sie?“ wunderte er sich. — „Und ich glaubte, das wäre meine Nase mit Ihrem Bräutigam gewesen.“

„Jetzt kommt's“, sagte Eva. — „Die war damals schon längst verheiratet.“

„Heiraten?“ — „Ja, im Gerichtsgefängnis in Pesse!“

„Sie waren nämlich gar nicht die Tochter von Ihrem Onkel.“

„Heiliger Klabaubermann.“ fluch Peter Mörs. — „Fräulein Eva, ist das wahr?“

„So wahr ich hier lebe.“ erwiderte sie fest, und warzete ältlichen Herzens an den Erfolg.

„Und Sie sind als Lehrerin hier, und dann — und dann erschuldigen Sie, aber ich muß einmal ganz schnell nach meinem Schiffe laufen.“

Und was war er. Kopfschüttelnd sah Eva ihm nach.

Peter Mörs tanzte spornstreichs zum Toren und lief auf der Planke beinahe seinen Freund Klas Owendale um.

„Man lachte, Peter, du bist nicht ins Wasser.“ sagte der.

Peter Mörs erinnerte sich, daß Klas von der Rache nach Eva gelingelt hatte. Der Kerl kam ihm doch immer da

zwischen. Der Marzie gönnte er ihn; aber nach Eva durfte er nicht hinsehen.

„Wenn du noch einmal nach so eine Dame glockt wie heut, dann schlage ich dich doch noch ins Kreuz.“ schrie er während und rannte weiter.

„Marz.“ sagte Klas Owendale.

Peter Mörs hielt sich nicht bei ihm auf, sondern taunte gleich zum Kapitän.

„Ich muß abmußern, Kapitän.“ sagte er.

„Das kannst mir in Hamburg auch sagen, da brauchst nicht in der Nacht zu kommen.“ sagte der Kapitän brummend.

„Nee, Kapitän, ich muß heute abmußern.“

„Das geht nicht.“

„Es muß gehen.“

„Warum?“

„Ich muß eine Waise machen.“

„Waise doch mit nach Hamburg vorm Markt.“

„Ich habe eine dringende Verbringung hier.“

„Ja.“ meinte der Kapitän. — „Wenn's nicht anders ist, dann stelle einen Erbsmann.“

Peter Mörs ging zu Klas Owendale.

„Klas, du bist mein Freund.“ sagte Peter.

„Nee.“ meinte der.

„Kannst du mir doch ins Kreuz schlagen willst!“

„Ich tu's ja gar nicht. Aber du bist von der Gegend.“

„Ich brauche einen Erbsmann bis Hamburg. Kannst du mir den stellen?“

„Nee.“

„Ich schenke dir etwas zur Fodigkeit.“

„Was denn?“ flüchete sich Klas.

„Was du willst.“

„Oh einen Regulator.“

Peter überlegte einen Augenblick, ob sein Geld dazu reichen würde. Aber der Erbsmann war zu wichtig.

„Den sollst du haben.“ versprach er.

„Dann komm mit.“

Die beiden gingen wieder an Land, und Klas führte seinen Freund in des Hafendiertel von Rotterdam.

Daschen an die Hölle, insbesondere auch an die Flößer-
vermittlungsgesellschaften ohne Grundbesitz, zu erleichterten
Bedingungen zu gewähren.

Die Umorganisation des französischen Heeres. Der
Oberste französische Kriegsrat hat in seiner letzten Sitzung
die Ansicht vertreten, daß janzig Divisionen beibehalten
sind, die jedem politischen Einfluß entzogen werden müßten.
Die Herabsetzung der Heeresstärke soll von neuen Be-
stimmungen über die Eingliederung der Reservisten abhängig
gemacht werden.

Eine literarische Großtat.

Wichtigsterklärung bis zur letzten Stunde.

Oben liegt nicht gerade hundert Jahre verfloßen, seit dem
Augenblick, in dem der damals gefeierte englische Dichter
Sir Walter Scott sich durch den Bankrott seines Verlegers
vor eine Schuldenlast von 117 000 Pfund Sterling gestellt
sah. Durch seine poetischen Werke und besonders durch
seine von beispiellosem Erfolg gekrönten historischen Romane
war er zum reichen Mann geworden. 1811 kaufte er
ein am Tweed, einem Fluße in Schottland, gelegenes
wunderschönes Besitztum, an das sich große historische Erin-
nerungen knüpfen. Er ließ unter ungeheuren Kosten
aufwand das größtenteils lumpige Land entswämen und
erbaute darin in drei folgenden Jahren drei Abbotshofe,
eine wahrhaft fürstliche Dichtersiedlung.

Wenige Jahre später trat dann das Ereignis ein, das
ihn über Nacht zum armen, sich den beladenen
Mann machte. Bereits das Jahr 1825 war für Eng-
land eine schwere Krisenzeit gewesen. Scotts Verleger
hatte sich in großartige Spekulationen eingelassen, die feh-
lgeschicklich waren. Scott hatte sich an diesen Spekulationen beteiligt
und hand nun vor der Verpfändung, drei Millionen
Franken abzugeben. Mit einem heftigen Entschluß
begab er sich an die Arbeit, die ungeheure Summe zu er-
lösen. Er zog seiner literarischen Tätigkeit
auf. Nach drei Jahren hatte er bereits fast zwei
Drittel des Betrages abgezahlt. Allein die fieberhafte
Tätigkeit hatte seine Kräfte erschöpft und im Februar 1830
erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich allerdings
bald wieder erholte. Als bald begab er sich
mit alter Energie wieder an die Arbeit, um im April 1831
durch einen neuen Schlaganfall wieder zum Tode zu werden.
Sein Ruhm war inzwischen, nicht zuletzt durch seine hel-
denhafte Willkürerfüllung, so geliebt, daß ihm die Regierung
zu einer Ehrenbürgerstadt ein Kriegesgeschloß zur Ver-
fügung stellte, mit dem er eine Fahrt nach Neapel und
Rom unternahm. Die Reise brachte ihm aber nicht die
erhoffte Erholung. 1832 kehrte er körperlich und geistig
geschwächt nach Abbotshof zurück und starb im September
dieses Jahres, nachdem er seine Schuld bis auf einen ge-
ringen Bruchteil gelöst hatte.

Aus aller Welt.

Ein Dampftraktor im Einsatz. Auf der Fahrt
von Kopenhagen nach Stockholm ist der Dampftraktor
"Aera", der in Stralsund liegen sollte, bei Västby in die See
gefallen. Der Dampftraktor bewilligt sich, die Fabri-
kation um Stralsund, Hafen freizumachen. Auf dem Stei-
neren Hoff und der Fährstadt zum Schwemmen der Hafen
ist dank der Tätigkeit des Eisbrechers keine feste Eidecke
vorhanden. Dampftraktor mit eigener Kraft passieren.

Ein Auto in die Donau gefahren. In Budapest ist ein
Auto mit fünf Fahrgästen vom Donauufer in die Donau ge-
fahren. Der Chauffeur war berauscht und hatte die Herr-
schaft über das Fahrzeug auf dem vereisten Weg verloren.
Einer der Fahrgäste ist ertrunken.

Ein Straßenbahnwagen in den Fluß gefahren. In
Pittsburg (Amerika) fuhr ein Straßenbahnwagen von der
Brücke bei McKays Hofs in den Fluß, wobei drei Personen
getötet und 20 verletzt wurden.

Entlassungsgesuch eines Henslers. Der Hensler des
Staates New York hat um seine Entlassung gebeten, nach-
dem er 120 Menschen mittels des elektrischen Stuhls vom
Leben zum Tode befördert hat. Für jede Hinrichtung erhielt
er 150 Dollar, und da nur etwa sechs Hinrichtungen im
Jahr stattfinden konnte er davon nicht leben.

Pieter Mörs' Erbschaft.

Roman von Hans Hermann Richter.

Amerikanisches Copyright by Carl Duncker, Berlin S. W.
(Nachdr. verb.)

"Belege im Interesse der gelehrten Erbin Maria
Wende mit Beschlagnahme. Briefliche Erklärung folgt. Rechts-
anwalt Jacobi," las Meyer. "In diese Erbschaft soll doch
ein heiliges Gewitter dreinschlagen! Man kommt wieder
ein anderer Erbe, und der einzige, der nach dem Testa-
ment ein Recht hat, läßt sich nicht sehen."
"Ja, der Pieter Mörs," sagten die beiden anderen und
schüttelten die Köpfe.

Aber der Justizrat verzog heute keine Meinungs-
äußerung. "Das hat Euch so gepakt," höhnte er. "Stat
hat er miserabel gepakt, und seine besten Weine hat er
Euch einfließert. Dem alten Wende hätten die Haare
zu Berge gestanden. Ich muß mich jetzt in die Alten ver-
ziehen; der Fall ist wichtig; mit dem Stat ist da heute nichts
mehr," brummte Meyer.

"Kommen Sie, Pastor, wir gehen auf die Burg und
tauchen in Ruhe unsere Weine," schlug der Tierarzt vor.
"Sier ist heute schiefst Wetter."

Nun lag der Justizrat allein und dachte nach. Er hatte
sich wirklich das alte Testament vorgelesen, um zu sehen,
woher dieser neue Name eigentlich zu erwarten war.
Aber er fand keinen Anknüpfungspunkt, und so mußte er schon
den Gedanken fassen, daß der Fall Rattenher in dieser
anderen Form wieder aufstehe.

Inzwischen war draußen in der Villa auch allerlei ge-
schehen. Christian Füllage hatte sich des schönen Sommers wegen
einen Stuhl an das stille Fleckchen getragen, das er im
vergangenen Jahre von Meinert großzügig eingeräumt
hatte, und lag behaglich da und döste vor sich hin.

Seit Pieter Mörs fort war, hatte er fast gar nichts
mehr zu tun. So hatte er auch das Personal vermindert,
den Kammerdiener Fritz und das Spülmädchen entlassen

Der Regensturm. Im Jahre 1906 war ein Nor-
weger wegen Diebstahls eines Schirms in Le Havre im
Abwesenheitsverfahren verurteilt und aus Frankreich aus-
gewiesen worden. Der Schuldige, der im Kriege ein großes
Vermögen erworben hatte, wurde jetzt von der Polizei in
einem Auswärtigen in Fluga aufgefaßt und verhaftet. Er
wird sich nun für seinen vor 20 Jahren begangenen Dieb-
stahl zu verantworten haben.

Flammenot eines Schiffsbauers. Wie aus Ant-
werpen gemeldet wird, ereignete sich an Bord des Dampfers
Campos ein furchtbarer Unglücksfall. Ein Arbeiter wollte
Ausbesserungsarbeiten an einer Wölfe im Ballastraum vor-
nehmen. Er kroch in die Wölfe hinein und führte seine
Wolfsampe mit sich. Plötzlich hörten die außerhalb der Wölfe
stehenden Arbeiter marterliche Schreie aus der Wölfe.
Die Wolfsampe war explodiert, und das darin befindliche Öl
hatte sich entzündet und sich über Kleber des unglück-
lichen Arbeiters ergossen. Hilfe konnte ihn nicht gebracht
werden, da die starke Rauchtentwicklung ein Eindringen in
die Wölfe verhinderte. Erst nach geraumer Zeit konnte
die herbeigeholte Feuerwehr den Brand ersticken und zu dem
Arbeiter vordringen, der aber nur noch als vollkommen
verkohlte Leiche vorgefunden wurde.

Lanowagen in der Eisenbahn. Aus London wird ge-
meldet: Lanowagen in den Zügen ist der neueste Gedanke
in England. Der erste dieser Wagen soll in London-Brig-
ton-Express eingekauft werden.

Amerika hat ein zweites Venedig. Die Hotel-
einigung von Florida, die fast alle führenden amerika-
nischen Hotels umfaßt, hat beschlossen, in dem amerika-
nischen Badeort Miami ein Kanalsystem anzulegen, das
nach dem Muster von Venedig von Kanälen und kunst-
historischen Bauten eingerahmt sein soll. Die Kanäle sind
schon eröffnet worden, während man die Hotelbauten im
nächsten Jahre folgen lassen will. Um den Amerikanern
das neue Venedig näher zu bringen, hat die Hotel-
einigung ein Duzend erste venezianische Gondelführer engagiert,
die dieser Tage in Miami eingetroffen sind, um ihnen
unmittelbar die Einwohnungsbehörde des Badeortes
des Landes vorzulegen. Die Hotel-vereinigung hat nun für
jeden Gondelführer 800 Dollar Vanz hinterlegt für den Fall,
daß die Gondelführer nicht rechtzeitig nach Italien zurück-
kehren.

Großfeuer bei Ford. Fords aeronautisches Labora-
torium in Dearborn (Detroit) ist abgebrannt. Vier fertige
Gangsterflugzeuge wurden vernichtet. Der Schaden
beträgt sich auf 300 000 Dollar.

Selbsttötung des Kriegsgewinners. Aus Washington
wird berichtet: Von einem unbekanntem Wallstreet-Kriegs-
gewinnler sind dem Staatssekretär Mellon 200 Dollar zu-
gegangen als Selbsttötung, wie er schreibt, dafür, daß er im
Kriege persönlichen Gewinn über den des Vaterlandes ge-
stellt habe. Um sein Gewissen zu beruhigen, habe er diesen
Betrag eingestrichen.

Studenten als Beaufhänger. Zwei Studenten der Uni-
versität Wittenberg, die als Beaufhänger verkleidet einem Vor-
trag über das Thema "Wie erhalte ich meine Schönheit?"
beisammen, in dessen Verlaufe die Vortragende, um ihre
Methode zu demonstrieren, badete, wurden an ihrer tiefen
Stimme erkannt. Sie wurden verhaftet.

Schmeres Bergabsturz in Japan. Aus Tokio wird
gemeldet: In der Nähe des Ortes Yamaguchi entgleiste
der Zug einer Bergbahn und führte einen Bergabsturz hin-
unter. 18 Fahrgäste wurden getötet und 20 schwer verletzt.

Jerez-Tragedie. Aus dem Jerezhaus von Chateau-
braden drei Anschläge auf den Kaiser in den ver-
schneiten Wäldern unter. Einer von ihnen brach zusammen,
und erforderte, die beiden anderen konnten aufgefunden und
rechtzeitig wieder in die Anstalt zurückgebracht werden.

Ein unangenehmer Anwesenheitsfall. Als eines Nachts
der Polizeibeamte Wene in einem Auswärtigen mit seiner
Frau nach Hause kam, wollte er seinen Revolver auf den
Nächtlichen legen. Nach Abgabe des Beamten soll die Waffe
sich hierbei entladen haben und die Frau seiner Frau in
den Kopf gebrungen sein. Die Frau war sofort tot. Die
Leiche wurde beschlagnahmt und der Beamte verhaftet.

Ein respektables Alter. In einem kleinen Dorfe in
Frankreich ist im Alter von 108 Jahren eine Frau gestorben,
die Zeit ihres Lebens ihr Dorf nicht verlassen hat.

und lebte mit der alten Köchin und dem Gärtner still und
bescheiden.

Ab und zu kam der Justizrat in die Villa und ver-
schmachte eine Stunde mit ihm; sonst blieb alles ruhig.

Der Alte hatte in den wenigen Tagen der Mörs'schen
Serrlichkeit an Pieter einen Karren gestohlen und trauerte
sich immer noch nach; nicht nur als dem rechtmäßigen
Besitzer der vielen Millionen, sondern dem ganzen Kerl.
Das Geld hatte sich in den Monaten bedeutend vermehrt,
in Argentinien waren neue Funde an Gold gemacht
worden, und die Gesellschaft hatte mit dem großen Kapital
weitestgehende neue Verbindungen angeknüpft. So wuchs
ein neues Vermögen für Pieter Mörs heran, von dem er
nichts wußte.

Von alledem träumte der Alte, als plötzlich neben ihm
ein Stein zur Seite rollte.

"Diese infamen Dorfbengel; jetzt werfen sie sogar schon
in den Garten," zürnte er und ließ an die Brüstung. Da
stand mitten auf dem Wege ein Matrose und lagte ihn an.

Tag auch, Christian Füllage, treade Sie einmal ein
bißchen die Hand aus, damit ich herauskomme," rief der.
Christian Füllage starrte den Mann an wie ein Ge-
spenst.

"Herr Mörs, sind Sie es?"

"Natürlich bin ich das; aber nun rufst, Alter, die
Hand, ich will raus hier; ich und treten in den
Hintergrund reichte der Alte beide Hände; Pieter Mörs
gab sich einen Schwung und stand oben.

Der Alte dachte an die Seemannsgeschichten, daß ein
Matrose, wenn er erkrankt, so große Macht haben sollte,
daß er an dem Ort, wo er gelebt hatte, erscheinen konnte.
Aber das war kein Geist gewesen, den er da oben heraus-
gezogen hatte, das war Pieter Mörs selbst!

"Ja, da bin ich wieder," sagte Pieter Mörs und sah
sich um. "Weil ich nämlich gehört habe, daß hier kein Erbe
zu finden ist."
"Der Erbe sind Sie," Herr Mörs. "Die Schwimder
von damals sind eingeladen worden und ich denke, sie fliehen
noch."

Kunst und Wissen.

Das deutsche Buch. In einfacher Form fand in
Städtern die Eröffnung der von der Auslandsabteilung
des Börsenvereins der deutschen Buchhändler veranstal-
teten und von fast allen Verlegern besichtigten Ausstellung.
"Das deutsche Buch und die deutsche Buchhandlung" laut.
Die etwa 7000 Bücher umfassende Ausstellung stellt einen
guten Überblick über den Stand der deutschen Buchhandlung
und die gegenwärtig in Deutschland wirksamen geistigen
Kräfte. Neben einer nach den einzelnen Fachgebieten ein-
geteilten umfangreichen Abteilung für wissenschaftliche
Literatur besteht eine sehr reichhaltige Abteilung für
Fiktion, Kunst und Musik. Die Abteilung für Film-
literatur steht im Vordergrund des Interesses, und zwar
speziell die künstlerischen Einbände und die verflochtenen
Ein- und Mehrfarbendrücke. Eine besondere Abteilung
behandelt Schweden in der deutschen Literatur. Zur Er-
öffnung der Ausstellung waren neben mehreren deutschen
und schwedischen Verlegern und zahlreichen Vertretern des
deutschen Lebens Schweden u. a. der deutsche Gesandte,
das schwedische Kronprinzenpaar und Prinz Eugen erschie-
nen. Die bisher in der schwedischen Presse veröffentlichten
Vorberedungen waren überaus einträchtig.

Schlitten heraus!

Der Winter meint es in diesem Jahre wirklich gut.
Schon mehrmals hat er uns mit dem Taumel weißer Floden
beglückt und uns damit die ersten Freuden im Schnee be-
reitet. Nun hat er wieder die Erde in sein weißes schneendes
Netz gewickelt. Aber wie weit die lange? Der Winter ist
ein launischer und unberechenbarer Wicht. Die Schlitten sind
Schlittengelände der Schlitten auf den verschneiten Land-
straßen. Die Kinder verlassen mit Freuden die dampfenden
Stuben und ergötzen sich an Sport und Spiel. Hier werden
Schneeballschlachten geschlagen, Eskimohützen und Männer
mit schwarzen Kniehosen und verbunten Zylinderhüten
auf dem Kopf erbart, dort fahren die Rodel- und Sport-
schlitten vom Berge hinab ins Tal, und Stäufer fliegen
von der Sprungbänge durch das wirbelnde Schneegewitter.

Es schneit. Der Landmann begrüßt es, wenn Frau
Solle die Betten schüttelt und in glitzerndem Schnee
den Saaten vor Frost und Kälte schützt. Aufzudecken läßt er
am Fenster, beglückt sein Pfeifchen schmauchend, und schaut
verträumt dem Spiele der Floden zu. Was aus der Schne
so manches Ungemach mit sich bringen, er ist ihm nicht böse.
Gern verrichtet er die mühselige Arbeit der Hof- und
Straßenreinigung, indem er den Flaum des Himmels mit
Belen und Schaufel zu Bergen und Wällen aufhäuft. Frisch
und rein ist die Luft. Die Floden haben allen Staub und
alle Krankheitserreger die in der Luft schweben, entfernt.
Nur warme Kleiderung ist nötig, und man kann unbefugt
durch die Felder und Wälder treifen, ohne sich eine ge-
fährliche Erkältung zuzuziehen.

Einen unbefriedigenden Zauber übt der verschneite Wald
auf den Wanderer aus. Es ist so still, so feierlich in dem
unbeweglichen Wäldchen. An den Futterkrüben, die der
Förder für das Wild errichtet hat, kann man vor Zeit zu
Zeit das friehliche Bild älterer Hirsche und Rehe betrachten.

Die dunklen Tieraugen blicken dankbar und ohne Scheu
durch das verschneite Dickicht. Sie haben auf ihrer Seite
ihnen verlorenen Säugern des Waldes. Es ist als hätten sie
Mitleid mit der kleinen gefiederten Schar, die mit auf-
geplustertem Hals auf den Zweigen der Tannen kauerzt, sich
mit müdem Flügelstich zur Erde herabläßt und durch den
Schnee zur Futterkrübe hüpfet. Die hinterlassenen Spuren
der Amseln, Drosseln, Meisen, Kottchen und Zaunfinken,
gleichen geheimnisvollen Hieroglyphen, die den Menschen
zurufen: "Gedenket der hungernden Vögel im Winter!"

Und das mit Recht. Im Frühling und im Sommer er-
freut der Vogel mit seinem frohen Gesang unsere Menschen-
herz. Er hebt sein Lied, ohne daß er der Welt Lohn verlangt.
Daher ist es unsere heilige Pflicht, dem geliebten Sänger in
den Zeiten der Not, wenn Wald und Feld verneigt sind,
unsere Hände aufzurufen und Speisekörner und Kleinfutter
auf das Fensterbrett zu streuen, damit er vor dem Hungere-
lode bewahrt bleibt. Die hungrigen Tierchen kommen lieber
an dein Fensterbrett geflogen und nehmen dankbar deine
Krümchen an. Du selbst wirst an dem munteren Treiben
der kleinen Schar deine helle Freude haben.

"Ach sie brummen," erwiderte Pieter Jorglos. "Aber
geht mich ich schnell zum alten Meyer. Ich will doch erst
eine andere Klust angucken; deshalb bin ich erst herbei
gekommen. Der schöne Anzug vom Onkel ist doch noch da?"
"Es ist alles noch da, Herr Mörs, bloß der Fritz und
das Spülmädchen habe ich fortgeschickt."

"Die taten ja nichts," sagte Pieter, "und meine Buzen
habe ich auch immer allein antreten können. Aber jetzt
soll alles wieder sein, Christian Füllage, der Wagen soll
angekarrt werden und dann fahre ich zu Meyer."

"Sehr wohl, Herr Mörs," sagte Füllage und eilte da-
von.

Pieter Mörs ging in das Schlafzimmer und öffnete in
den Schränken. Er fand auch bald den geluchten Anzug.
Der hing auch da, wo er ihn hingehängt hatte, als er
das Haus verließ, und packte auch noch genau so.
"Der verfluchte Schlip," schimpfte Pieter, "ich habe
ihn doch schon so schon zusammengebracht. Aber endlich
gelang ihm das auch."

Anten war indessen der Wagen vorgefahren.
"Der alte Meyer wird Augen machen," dachte Pieter,
als er aufbrach. "Zum Justizrat Meyer!" rief er aber
Rufstager zu, aber tramm fahren."

Meyer sah immer noch über den Affen, als unten ein
Wagen in scharfem Trade vorfuhr.
"Nanu," sagte er, und ließ nach dem Fenster. Unten
hielt der Menneische Wagen, aber der Herr war schon aus-
getiegen.

"Ist der alte Füllage denn verrietet gemorden," über-
legte Meyer. "Der kommt doch sonst immer zu Fuß ge-
laufen."

Gleich darauf wurde die Tür aufgerissen. Der Rat-
traute seinen Augen nicht. Das war ja Pieter Mörs.
"Tag, Herr Justizrat, da bin ich," brüllte Pieter in
die Stube, "und jetzt wollen wir Erbschaft machen."

"Schön guten Tag, Herr Mörs. Ist gut, daß Sie da sind.
Mit der Erbschaft ist das schon wieder laut," begrüßte ihn
der Justizrat.

Pieter Mörs stellte sich breitpurig hin.
(Fortsetzung folgt.)

Schützenhaus-Lichtspiele

Sonntag, den 24. Januar

Abends punkt 8 Uhr

Sonntag, den 24. Januar

„Emil Jannings“,
(Der Welt bester Filmschauspieler!)

geht demnächst nach Amerika, ihn kennen wir hier leider noch nicht. Um nun diesen gewaltigen, den größten, noch rasch vor seiner Abreise kennen zu lernen, sehen wir uns sein bis vor kurzem größtes und gewaltigstes Filmwerk an.

Dieser Riesensfilm spielt zur Zeit der Gegenwart in Paris und heisst!

10
Riesenakte

Die Tragödie der Liebe

10
Riesenakte

Dieser Film ist bis vor kurzem der grösste, spannendste und sehenswerteste gewesen, welcher einen unbeschreiblichen Triumphzug durch alle Grossstädte gemacht hat. — Was könnte aber auch mit einem

Emil Jannings konkurrieren, oder auch nur den Versuch dazu machen? Hier hat JANNINGS seine größte Rolle gefunden und alle seine Leistungen übertrumpft

Mia May die große Tragödin und die flotte **Erika Glässner**
und weitere 24 Solisten verleihen diesem Filmwerk kollosalen Glanz!

Ungeheure Spannung!

Fabelhafte Sensationen!

Erstklassige Musikbegleitung!

Zum Sonntag, den 24. Januar:

Stellen Sie die höchsten Ansprüche, und der Film wird alle Ihre Erwartungen weit übertreffen!!

Hotel Palmbaum :: Kemberg

Sonntag, den 24. Januar



Großes Bockbier-Fest

verbunden mit Künstler-Konzert

ff. Speisen und Getränke in bekannter Güte

Um gütigen Zuspruch bittet

Emil Ottensmann

Herrlich dekorierte Räume. • Bockmützen gratis.

Achtung!

Am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr ladet der Ortsausschuß des A. D. G. B. alle Bürger

(Männer und Frauen) zu einer **öffentl. Volksversammlung** im Gasthof zur goldenen Weintraube freundlichst ein.

Der Referent spricht über

Wahrheit oder Unwahrheit, Heuchelei oder Ehrlichkeit, Selbständigkeit oder Enttretung in Rußland.

Referent hat europäisches und asiatisches Blut persönlich studiert.

Frage und Antwort gewährleistet, freie Aussprache.

Der Einberufer.

Empfehle prima
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Rohes und gekochtes Schinken
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte

Richard Krausemann

Prima frisches

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
rohes und gekochtes Schinken
alle Sorten Würst
Jagdwurst
ff. Bockwurst

sowie
gute Häuherwaren

empfiehlt **Ewald Ballmann**

Bahnhof Renden.

Sonntag, den 24. Januar
ladet zum

Bockbierfest

freundlichst ein Karl Dammehagen

Krieger- und Landwehr-Berein.

Mittwoch, den 27. Januar abends 8 Uhr im Hotel „Blauer Hekt“

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung
2. Vorstandswahl u. sonstige Wahlen.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Wintervergütungen betr.
5. Bericht über verschiedene Anträge und Ausfühungen i. d. Kreis-Krieger-Verbandes.
6. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Beschlüsse ist das Erscheinen der Kameraden Pflicht. **Der Vorstand**

Radfahrer-Verein Rotta von 1905

veranstaltet am Sonntag, den 24. Januar von abends 7 Uhr an im Merkerschen Lokale zu Gniest ein

Tanz-Kränzchen

Freunde und Gönner des Vereins ladet herzlichst ein
Der Vorstand

Selbsteingemachten **Sauertohl** 9 Pfund
ca. 20 % Fett, 6,75 franko.
empfiehlt **C. S. Pfeil, Dampfzäsefabrik, Rendsburg.**

Wilhelm Bormann

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Maurers

sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir hierdurch allen unser herzlichsten Dank. Ferner danken wir Herrn Pfarrer Reichardt für die trostreichen Worte sowie Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Gniest, den 20. Januar 1926.

Die trauernde Familie Bormann

nebst Angehörige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Ruhe sanft!

Arb.-Radfahrer-Bund Solidarität

Ortsgruppe Kemberg

feiert am Sonntag, den 23. Januar sein diesjähriges

Winter-Vergnügen

im Saale des Schützenhauses, wozu Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Bahnhofswirtschaft

Sonntag, den 24. Januar, von nachm. 3 Uhr ab

Preisfest

Niedriger Einsatz! Gute Preise!

Um regen Zuspruch bittet

Ludwig Carl

Radfahrerverein Wanderlust Gaditz

veranstaltet am Sonntag, den 24. Januar sein

Winter-Vergnügen

bestehend aus Konzert, Theater und Ball

Zur Aufführung gelangt:
„Wann du noch eine Mutter hast . . .“
Drama in 4 Aufzügen.

— Anfang punkt 7 Uhr. —
Um zahlreichen Zuspruch bittet **Der Vorstand.**

Lubast

Sonntag, den 24. Januar

gr. Masken- u. Lumpenball

Die 2 schönsten Masken und der originellste Lump erhalten Preise.

Anfang 7 Uhr. Gute Musik.
Für ff. Speisen u Getränke ist bestens gesorgt.
W. Schönheit

Es ladet freundlichst ein

Unvermutete Ereignisse

wie Krankheit oder Unglücksfälle können jeden jederzeit treffen! Nicht ist es, daran zu denken! Ein Konto bei der Sparkasse hebt Sie vieler Sorgen!

Spare in der Zeit, so hast Du in der Not!

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.